

Detroit zwischen Fixiertheit und Bewegung

Grüne Renaissance einer Geisterstadt

Detroit oder die „Motor City“ war einmal eine boomende Stadt, das Herz der US-Automobilindustrie. „The big three“, General Motors, Ford und Chrysler waren dort angesiedelt. Das erste am Fließband hergestellte Auto, das Modell T von Ford, läutete ab 1909 eine neue Ära der Mobilität ein. Henry Ford führte das „Five-Dollar-Day Program“ ein: der Lohn eines Arbeiters sollte von 2,34 US Dollar auf 5 US Dollar pro Tag erhöht werden. Außerdem wurde die Arbeitszeit von neun auf acht Stunden pro Tag gekürzt. Die Folge: hohe Produktivität und zufriedene Arbeiter. Obwohl man für die Arbeit am Fließband nicht hoch qualifiziert sein musste, verdienten die Arbeiter bei Ford für damalige Verhältnisse sehr gut und der Wohlstand der Stadt wuchs (Börsch 2005, Radkau 2015).

Der wirtschaftliche Erfolg der Stadt Detroit, der zu einem Anstieg des Wohlstands der Bevölkerung führte, erwies sich als unsicher, denn die Rentabilität einer Automobilfabrik hängt von verschiedenen Faktoren ab, wobei die Akkumulationsbedingungen an anderen Orten eine wichtige Rolle spielen (Belina 2008). Die Unternehmen der amerikanischen Automobilindustrie schätzen diese Bedingungen fehlerhaft ein, was den Aufstieg der japanischen Hersteller Toyota und Honda sowie der europäischen Konkurrenz begünstigte. In den 1970er Jahren verschärfte sich die Lage aufgrund der Ölkrise. Die hohen Benzinpreise führten zu sinkenden Absatzzahlen bei den etablierten Herstellern. Darüber hinaus veralteten die Werke der Big Three durch die fortschreitende Technologisierung, was Modernisierungsmaßnahmen notwendig machte, aber auch sehr kostenintensiv war. Als Folge verlegten sie ihre Werke an günstigere Standorte am Stadtrand. Ebenfalls veränderte sich der Wohnraum der Menschen. 1967 fanden die größten „Race riots“ der Vereinigten Staaten statt, was zu Unruhen führte und dazu beitrug, dass wohlhabendere weiße Bewohner der Stadt in die besser gelegenen Vororte flohen. Dies verschärfte die Tatsache, dass die Stadt verarmte und das Steueraufkommen schrumpfte (Seith 2008 ; Schiller 2012; Radkau 2015).

Detroit meldete sich wenige Jahre nach der globalen Finanzkrise 2008 im Jahre 2013 dann insolvent (Radkau 2015). Es ist das erste Mal in der Geschichte der USA, dass eine Stadt dieser Größe Insolvenz anmeldet. Wachsende Konkurrenz in der Automobilindustrie, die Ölkrise, der fortschreitenden Technologisierung, innere Unruhen und Aufstände der Bevölkerung, Fehlentscheidungen in Unternehmen und Miswirtschaft in der Stadtverwaltung und schlussendlich die globale Finanzkrise 2008 ruinierten die Stadt. Tausende Menschen verloren ihren Job, zogen weg. Einst lebten 1,8 Millionen Menschen in Detroit; heute sind es nur noch etwas mehr als 700.000 (Schiller 2012). Der jahrzehntelange Schrumpfungsprozess hat Konsequenzen für die Menschen, die es sich nicht leisten können, wegzuziehen: Schulen und Bildungseinrichtungen schlossen, Krankenhäuser, Polizeidienststellen, Einkaufsmöglichkeiten und kulturelle Angebote. Die Müllabfuhr, Wasserwerke und Elektrizitätsnetz wurden privatisiert, Busse und Nahverkehr immer weiter abgebaut, die weiten Strecken ohne Auto unüberwindbar. Die Stadt verfiel immer mehr zu einer Ruine, Ghettosierung, massive Kriminalität, Gewalt- und Drogendelikte waren die Folge. Und: Die Supermärkte haben sich aufgrund mangelnder Nachfrage fast vollständig hinter die Stadtgrenze zurückgezogen, die räumliche Fixierung ihres Kapitals mittels Supermärkte war durch die geringe Einwohner*innenzahl und die schwache Kaufkraft dieser, für sie nicht mehr rentabel. Dadurch sind viele Einwohner*innen gezwungen, auf Tankstellen als Ersatz für Supermärkte zurückzugreifen, um Lebensmittel zu kaufen. Fast Food und Fertigprodukte sind oft die einzigen Optionen, die in diesen Tankstellen erhältlich sind. Frische Lebensmittel werden nicht angeboten, was zu einem ungesunden Nahrungsangebot für die verbliebenen Bewohner*innen der Stadt führt (Seith 2008, Lange 2009).

Und heute? Die Bewohner*innen waren durch Arbeitslosigkeit und Armut dazu gezwungen, die Stadt wiederzubeleben. Nicht durch staatliche Rettungsmaßnahmen, sondern durch privates Engagement begannen die Bewohner*innen lokale Ressourcen zu nutzen, um ihre eigene Initiative zur Nahrungsmittelproduktion zu gestalten (Lange 2019). Die urbane Landwirtschaft hat Aufgaben übernommen, die kommunale und marktwirtschaftliche Akteure nicht mehr übernehmen wollten. Heute gibt es in Detroit Hunderte von Gemeinschaftsgärten und urbanen Farmen, die von verschiedenen Organisationen betrieben werden (Detroit Future City; Detroit Black Community Food Security Network). Diese Gärten werden von den Bewohner*innen oft als Orte der Gemeinschaft, der Bildung und des sozialen Austauschs genutzt. Einige der Gärten sind auf dem Boden ehemaliger Industrieanlagen, in Parks oder auf Schulgeländen angelegt worden. Einst ein bedeutendes Zentrum der Industrialisierung und florierenden Wohlstands, ist die Stadt heute geprägt von Armut und Arbeitslosigkeit. Gezwungen von diesen Umständen begannen die Bewohner*innen damit, ihren eigenen Raum zu gestalten. Die Raumproduktion wurde dabei zu einem Mittel und einer Strategie des Widerstands gegen die Zumutungen hegemonialer Verhältnisse (Belina 2008). Die urbane Landwirtschaft in Detroit trägt dazu bei, die Versorgung mit Nahrungsmitteln in der Stadt zu verbessern und damit die Lebensqualität der Bewohner*innen zu erhöhen und die Gemeinschaft zu stärken.

Mächtige Akteur*innen können durch Raumproduktion ihre Interessen durchsetzen. Millionen von Menschen können durch die räumliche Organisation von Entwertungskrisen dabei in ein Elend stürzen (Belina 2008). Wenn jedoch Menschen ihren eigenen Raum gestalten, können Raumproduktionen auch als Mittel und Strategien des Widerstands gegen die Zumutungen und Skandale der hegemonialen Verhältnisse eingesetzt werden. Diese Raumproduktionen des Widerstands finden jedoch ebenfalls "unter unheilbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen" statt, also im Rahmen der bestehenden Machtverhältnisse (Belina 2008).

Das vermeintlich rein ökonomische Problem der Entwertung entwickelt sich zu einem offenen politischen Problem, bei dem verschiedene Institutionen um eine Lösung kämpfen. Es wird versucht, durch politischen Einfluss in den vermeintlich "natürlichen" Lauf der Wirtschaft einzugreifen. Dies führt oft zu Entwertungskrisen, die in der Regel diejenigen treffen, die in diesem Machtkampf nicht über ausreichende Mittel oder Einfluss verfügen (Belina 2008). Der spatial fix beschreibt also den unstillbaren Drang des Kapitalismus, seine inneren Krisentendenzen durch geografische Expansion und Umstrukturierung zu lösen (Belina 2008).

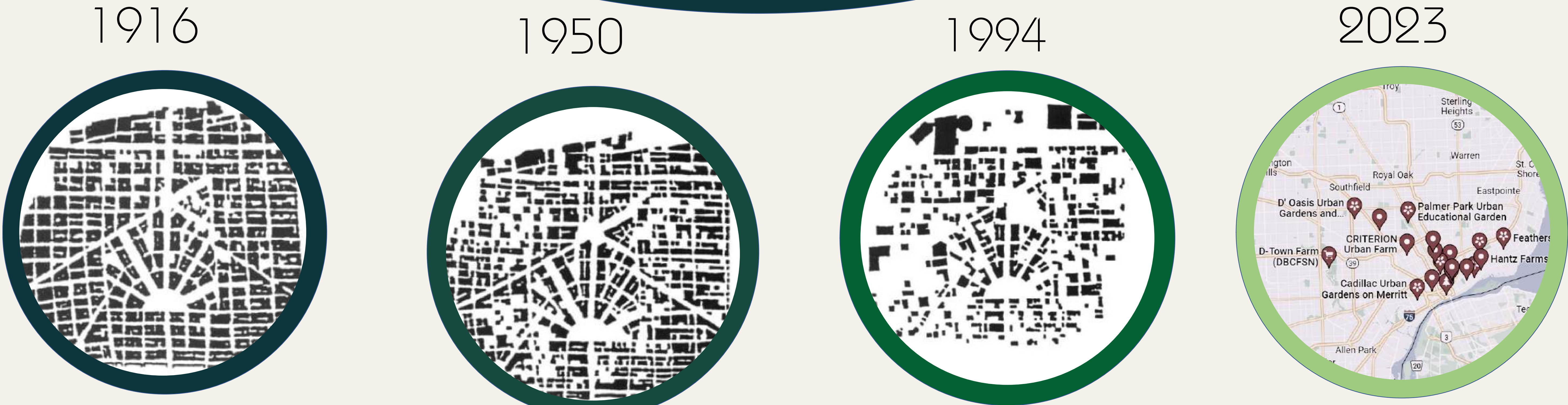
Die „Entwertung“ bezieht sich darauf, dass lediglich der monetäre Wert der fixierten und gebauten Umwelt sinkt. Bei Verkauf von Fabrik- oder Büroflächen erhält man weniger Geld, die physisch-materiellen Eigenschaften der Gebäude ändern sich jedoch nicht. Harvey benennt vier räumliche Strategien, um der Entwertung entgegenzusteuern:

- Erschließung neuer, externer Märkte, d.h. den Export von Warenkapital
- die Verlagerung der Produktion, d.h. den Export produktiven Kapitals
- den Import von Arbeitskräften, d.h. Lohnsenkung durch Vergrößerung der Reservearmee
- Export der Entwertung, d.h. den Versuch, den Wertverlust durch „aggressive Manipulation von Aspekten ökonomischer, finanzieller oder staatlicher Macht“ anderswo stattfinden zu lassen (Harvey 1982, Belina 2008)

Der spatial fix bezeichnet einen Aspekt der Raumproduktion als Strategie im Kapitalismus. Nämlich den Versuch des Kapitals (oftmals unterstützt durch den Staat), die notwendig auftretenden Überakkumulationskrisen durch „geographische Verlagerung“ zu lösen (Harvey 1999). Gewaltige Summen an fixiertem Kapital und staatlichem Geld sind an bestimmte Orte physisch-materiell gebunden. Im Falle Detroit handelt es sich um Automobilproduktionsanlagen, es kann aber auch um Büros, Autobahnen, Häfen, Telekommunikation oder andere fixierte Kapitalanlagen betreffen (Belina 2008, Belina 2011). Ob sich diese räumlichen Fixierungen lohnen, hängt davon ab, ob an eben diesen Orten auch tatsächlich lang genug Akkumulation stattfindet. Weiter hängt die Rentabilität einer (Automobil-)Fabrik oder die Nutzung eines Hafens davon ab, wie sich die Akkumulationsbedingungen an anderen Orten entwickeln, was sich wiederum u.a. wegen der Mobilität des Kapitals in all seinen nicht räumlich fixierten Formen, ständig verändert. Durch ihre räumliche Fixierung verstärken die materiellen Voraussetzungen die Möglichkeit ihrer Entwertung an denselben Orten (Belina 2008).

1916 1950 1994 2023

„Wegen seiner räumlichen Dynamik gilt also, dass der Kapitalismus eine geographische Landschaft erzeugt, die für seine Akkumulationsdynamik zu einem bestimmten Moment seiner Geschichte geeignet ist, nur um diese geographische Landschaft wieder zu zerstören und zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufbauen zu müssen, um sie der Akkumulation anzupassen.“ (Harvey 1973 : 35)



Eidesstattliche Erklärung*

Hiermit erkläre ich,

Lea Setareh Geißler

Name, Vorname

19.10.1995

Geburtsdatum

4923764

Matrikelnummer

an Eides statt, dass ich die/das vorliegende(s) Hausarbeit/Essay/Abschlussarbeit** mit dem Titel:

Detrot zwischen Fixiertheit und Bewegung - Grüne Renaissance einer Geisterstadt

selbstständig verfasst, ganz oder in Teilen noch nicht als Prüfungs- oder Studienleistung vorgelegt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Sämtliche Stellen der Arbeit, die benutzten Werken im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, habe ich durch Quellenangaben kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen und dergleichen sowie für Quellen aus dem Internet.

Mit meiner Unterschrift willige ich ein, dass meine Arbeit mittels einer Plagiatsoftware überprüft werden kann und dass zu diesem Zweck elektronische Kopien (in anonymisierter Version) gefertigt und gespeichert werden können.

Freiburg, 30.03.23
(Datum)


(Unterschrift)

* Diese Erklärung ist der eigenständig erstellten Arbeit als Anhang beizufügen. Arbeiten ohne diese Erklärung werden nicht angenommen. Auf die strafrechtliche Relevanz einer falschen Eidesstattlichen Erklärung wird hiermit hingewiesen.

** nicht zutreffendes durchstreichen
